

Unterhaltungsblatt

als Beilage zur Preßburger Zeitung.

zu No 20.

Preis aufgabe

Sr. kais. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs
Johann.

Um das für die pragmatische Bearbeitung der Geschichte Inner-Oesterreichs schon bey der Gründung des Johannadums öffentliche ausgesprochene Gelübde um so befriedigender zu lösen, finde Ich Mich bewogen, den Gelehrten des Inn- und Auslandes hiermit eine Preisfrage darzulegen, welche die Geographie jener Provinz im Mittelalter zum Gegenstande hat.

Die chronologische Gränze dieser Preisfrage gehörtig zu fixiren, wird bestimmt, daß sie mit Carls des Großen Kaiserthum im Jahre 800 beginne, und nach der Richtung Heinrich des Löwen, mit der Uebergabe der Steyermark durch den letzten Ottokar an Leopold den Tugendhaften, Herzog zu Oesterreich, endige.

„Welchem Reiche haben unter den Carlomingen, Kärnten und die Steyermark angehört? unter welcher Benennung und Umgränzung?“

Welchen Umfang hatte das erst von sächsischen, dann von einem welfischen und züringischen Prinzen, denen sohin die beyden Dynastien von Cppenstein aus dem Müritz- und von Spozheim-Ortenburg aus dem Lavantthale folgten, administrierte Herzogthum Carantanien? — Welche Gauen (pagi) und Grafschaften (Comitatus), welche Grafen, Praesides, Marchiones, welche Ortschaften kommen in Urkunden und Chroniken, als in diesem Herzogthum gelegen vor, mit welchen Namen, und wie heißen solche jetzt? — Erklärung der in Urkunden vorkommenden metae bavaricae und der, den Scheidepunkt der Sprachen so deutlich bezeichnenden Namen: Bayerisch-Gras und Windisch-Gras?"

(Die betreffenden Stellen der Dokumente oder Historiker sind bey dieser und bey den folgenden Aufgaben wörtlich anzuführen, chronologisch aneinander zu reihen, und mit kurzen Notizen zu beleuchten. Als Muster sollen dießfalls dienen die Preisfragen von Beda Appel (1771) und Roman Birn- gibl (1777) über die Marken, Grafschaften und Gauen des Agilolfingischen und des Karolingischen Bayerns in den Abhandlungen der Münchner-Akademie, dann der Freyherrn von Hornayr Beiträge zur Geschichte Tyrols im Mittelalter I. B.)

„In welcher Berührung zu dem nach den Otto- nen immer schmälern und engeren Herzogthume Kärn- then stand die Mark der thüringischen Ulrichs, Pö- pponen und Statthande, der Günther und Pilgrime von Hohenmart — dann die Mark Styre und der Traungau der Ottokare, die sich im Lande ob der Enns sogar bis jenseits der Donau ausbreiteten? und in welchem staatsrechtlichen Verhältnisse dieser Traun- gau hienieder zum Herzogthume Bayern und zu der bis 1156 bayerischen Markgrafschaft ob der Enns? — Istriens Wechsellchickale, die daselbst gemaltigen Engelberte und Mainharde, nachhin Grafen von

Obz, Pfalzgrafen in Kärnthen, Bögte von Aquileja. — Großer extensiver und geographischer Unterschied jener Mark Steyer und der heutigen Steyermark. — Chronologische, mit urkundlichen oder doch historischen Stellen belegte Reihe dieser Margrafen, Orte und Gränzen ihrer Mark.

Von der successiven Vergrößerung und von der Genealogie der Ottokare ist übrigens ein möglichst vollständiges Skelett beizubringen. Ist vielleicht das Geschlecht der Stifter von Seon (des Grafen Dubuat, origines boicae und die Mon. Seonensia im II. B. Mon. boica), eines mit jenem der Ottokare, und Aribo der Stifter von Obz, und Graf Aribo in einem Diplom Ludwigs des Kindes vom 26. September 903 unmittelbare Urvordern der in der Borauerchronik genetisch aufgezeichneten Otachermarchio Styrenis, filius Otachermarchionis, genuit Ozy Marchionem? — Sippschaft der Ottokare mit den Grafen von Lambach und Weis, dann mit jenen von Neuburg und Pütten."

* * *

Wer sich immer zur Lösung dieser höchst interessanten Fragen berufen fühlt, und ein oder andere einzelne diplomatische Zweifel und Lücken im Wege findet, mag sich zur Behebung derselben an das geheime Staatsarchiv in Wien, oder an das Johannaum in Graz wenden, von wo man seinem Begehren nach Möglichkeit entsprechen wird. — Fröhlich, Hansgenz, Rubeis, Coronius, Pogens, Resch, Meichelbeck, des Archivs für Süddeutschland, des Florianer Chorherrn Franz Kurz, der Savaria, der Acta S. Hemmae, Julius Cäsars, Megisers, Walvasors, Pusch, Prenhubers urkundliche Bey-



fräge zur Erhellung dieses schwierigen Gegenstandes, sind übrigens bekannt genug.

Die Einsendung der Preisfragen hat spätestens bis 1. November 183 an Mich nach Wien zu geschehen. Jede Abhandlung muß ein Motto oder Devise an ihrer Stirne tragen, um sie bey ihrer Würdigung gehörig zu bezeichnen. Die Namen der Herren Verfasser liegen versiegelt bey ihren Dissertationen, und dürfen erst nach bereits gescheneher Beurtheilung der Preise und öffentlich verlesener Recension und Classifizierung sämmtlicher eingelangten Arbeiten, in Meiner und der Curatoren des Johannäums Gegenwart erbrechen, das ausführliche Referat über sämmtliche eingelaufene Beantwortungen und somit die Classification öffentlich abgelesen, und die Preise zuerkannt werden. Jedes raisonnirte Referat wird sofort in Druck gelegt, damit die volle Partheylosigkeit und die Gründlichkeit desselben allgemein beurtheilt werden möge.

Der auf die Lösung dieser Fragen gesetzte Preis besteht aus sechzig Dukaten im Golde für die vorzüglichste, allen Anforderungen, so weit es die Quellen erlauben, genüthuende und aus einem Accessit von zehn Dukaten in Gold für die der gekrönten nächst kommende Beantwortung. Beyde werden sohin unentzählich zum Besten der Verfasser gedruckt.

Könnte wider alles Vermuthen keine der einlaufenden Abhandlungen gekrönt werden, so wird den zwey besten derselben ein Accessit von dreyßig Dukaten in Golde zuerkannt, und die Preise neuerdings ausgesetzt werden.

Von dem bewährten Patriotism der Innerösterreicher hoffe Ich die thätigste Mitwirkung, den größten Stein des Anstoßes von den Alergrauen Pforten der Historie die Mittelaltert wegzuwälzen. Zehrus und Subsidien fordern vamentlich die Cister hierzu auf, und welche Schätze zur Beleuchtung jener

dunkeln Periode besitzen nicht insbesondere Gurl, Seccau, Admont und Gorau? Die Gelehrten anderer Provinzen können unmöglich bey der Lösung eines Problems gleichgültig bleiben, das die Geschichte Ungarns und Oesterreichs ob und unter der Enns so nahe berührt. So lange Namen: wie Heeren, Pfister, Zingibl, Pallhausen, Mannert, Westenrieder, durch Zertrennung ähnlicher gordischer Knoten glänzen, werden auch die Nachbarn gegen eine so vielseitig eingreifende, historische Arbeit nicht gleichgültig seyn!

Wien am 12. Hornung 1812.

Erzherzog Johann.

Miszellen.

Ein Edelmann, der sich des besten Koches in der ganzen Provinz rühmte, speiste einst bey einem andern Adlichen und wurde durch ein ihm ganz neues Gericht, eine Art Pudding, überrascht. „Das ist ein vortreffliches Programm,“ sagte der Gastherr, während er wechselnd einen Bissen aus einer Schüssel, die ihm eben zugestellt ward, und wieder einen von dem Puding nahm. Kaum war der zu Gast gewesene Edelmann zu Hause, als er seinen Koch rufen ließ, ihn mit der Hundspeiße empfing, tüchtig auf ihn losprügelte. Der Koch protestirte stark mit den eben in der Hand habenden Bratspieß wider die Auszahlung eines solchen Traktaments und fragte, womit er die Ungnade Sr. Gnaden verdient habe? „Schlingel!“ rief der Edelmann, noch voll Zorn, „weil du mir kein Programm auf die Tafel brachtest.“ Der Koch zog bey seinem Kollegen, dem

Koch des Saßherrn, Erkundigung ein, und nachdem man mit vieler Mühe den Zusammenhang der Sache heraus gebracht und tüchtig den Programmlüfternen hinterrücks ausgelacht hatte, setzte auch er seinem Herrn Programme auf den Tisch.

In dem württembergischen Orte Balingen herrschte eine besondere Gewohnheit, Uneinigkeiten zwischen den Eheleuten zu verhüten, oder dieselben wenigstens im Entstehen zu ersticken. In der Stille wurde von den gesegtesten Bauern ein ehrlicher tadelreicher Mann gewählt, welcher der Datte (im schwäbischen Dialekte, Vater,) genennet wurde. Dieser erlohr sich zwey Assistenten, und merkte nun wohl auf, hatte auch seine Rundschafter, die Verhältnisse der Ehen des Orts zu erfahren. Hörte er nun, daß Eheleute uneinig waren, und sich gegen einander unartig betrogen, so suchte er die Bestätigung der Wahrheit des Gerüchtes zu erfahren. Hatte er Ueberzeugung, so gieng er des Nachts mit seinen Assistenten vor das Haus der Uneinigen, klopfte an, und antwortete auf die Frage: wer da sey? nichts, als: „Der Datte kömmt.“ Dann gieng er wieder fort, und hatte gewarnt. — Nachten die Uneinigen Friede, so war der Entzweck seiner Warnung erreicht, wo nicht, so kam er zum zweyten Mal bey finsterner Nacht wieder, klopfte an, und rief: „Der D a t t e kömmt.“ — Berachteten die Eheleute diese zweyte Warnung auch, so kam er mit seinen Gehülffen zum dritten Mal, verhummt, und klopfte mit einem Stocke die schuldige Person tüchtig ab. Daher mußte man in diesem Orte gar wenig von unfreundlichen Gehändeln. Es war aber einmal der Datte im Eifer für die gute Sache zu weit gegangen, es kam zur Klage, und die Landesregierung legte den Ehefriedenslistern das Handwerk. Seit dieser Zeit verbleibt nun der Ehemann das Amt des Datten selbst,

wobey den freylich zuweilen, ohne Umschweife, gleich mit der dritten Instanz der Prozeß eröffnet wird.

In einem der letzten Kriege in Deutschland wurde ein Rittmeister beordert, fouragiren zu reiten. Er begiebt sich mit seiner Schwadron in die ihm angewiesene Gegend; es war ein einsames Thal, ganz von Wäldern umringt. Er erblickte eine armselige Hütte, klopft an, und es tritt ein alter Herrnhuter mit grauem Barte heraus. „Vater, redete ihn der Offizier an, zeigt mir ein Feld, wo meine Reiter fouragiren können.“ — Sogleich, mein Herr, antwortete jener. Der wackere Herrnhuter setzte sich an ihre Spitze, und erklimmt mit ihnen die Anhöhe. Nach einer Viertelstunde stossen sie auf ein schönes Gerstenfeld; „da ist was wir suchen,“ jagte der Hauptmann. — „Gedulden Sie sich noch einen Augenblick,“ erwiederte der Führer, es soll Sie nicht gereuen.“ Sie setzen ihren Weg fort, und kommen nach einer Viertelstunde zu einem andern Gerstenfeld. Sogleich steigen die Reiter von ihren Pferden, mähen die Gerste ab, beluden ihre Pferde damit, und sitzen wieder auf. „Vater, sagte der Rittmeister zu seinem Führer, ihr habt uns ohne Noth zu weit geführt; das erste Feld war besser.“ — „Es ist wahr,“ erwiederte der rechtschaffene Greis, es war aber nicht das Meinige.“

Ein junger Mann aus Versailles hat ein schönes Beispiel von Bruderliebe gegeben. Zeuge des tiefen Schmerzes eines seiner Brüder, welcher bedroht war, eine Steuereinnahmersstelle zu verlieren, weil er 3000 Franken zur allgemeinen Einnahme schuldig war, so wie seiner Verzweiflung und des Jammers seiner Frau und Kinder, bietet sich sein edler Bruder, der für seine Person bereits von der

Konfiskation befreit war, einer Familie zum Stellvertreter ihres einzigen Sohnes. Er forderte nur 3000 Franken, die man ihm auf der Stelle gab, und die er eben so schnell seinem Bruder überliefert, ihn noch einmal umarmt, sich dann aus seinen Armen reißt, und ins Depot der Konfiskirten abgeht.

Wenn die Spinne lange Fäden zieht, so ist es ein Zeichen schönen Wetters von 12 bis 14 Tagen, wenn sie nicht arbeitet, so es bedeutet es Regen oder Wind, und überhaupt unangenehmes Wetter. Spinnat sie kleine Fäden, so deutet dies auf beständige Witterung. Arbeitet sie beim Regen, so ist dieser nicht von langer Dauer. Gewöhnlich alle 24 Stunde ändert die Spinne in ihrem Gewebe. Geschieht dies zwischen 6 und 7 Uhr des Abends, so zeigt es auf eine sehr heitere Nacht.